

## DAS NARRENSCHIFF

Wenn internationale Künstlerstars abenteuerliche Gusswerke realisieren möchten, begeben sie sich in ein idyllisches Tal nahe St. Gallen. Dort ist das **SITTERWERK**, ein innovatives Zentrum für Kunst- und Kulturwirtschaft, offen für Experimente

von EVA KARCHER

Er muss nur kurz nachdenken. Dann sagt Felix Lehner, Initiator des Sitterwerks, in seinem kehlig-schweizerischen Singsang: „Das war der Künstler, der uns unsere Grenzen am deutlichsten vor Augen führte.“ Damals, vor rund zwei Jahren, erhielt Lehner von dem 1945 in Los Angeles geborenen und trotz seiner 66 Jahre immer noch radikalsten Multimediakünstler Paul McCarthy seine bisher „abenteuerlichste Anfrage“: „Unsere Werkstatt sollte das Narrenschiff in Bronze gießen, eine seiner bis dahin monumentalsten Skulpturen. Wir jubelten über den Auf-

Bronze aus, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, die aussieht wie Lava. So machten sie das auch, engelsgeduldig, mit den Hunderten kleiner und kleinster Teile der Installation, die der Meisteranalytiker der perversen Seiten des westlichen Konsumtraums in seinem Studio in Los Angeles aus Plastilin und Polyurethanschaum modelliert hatte: Auf einen Sockel von 15 Quadratmetern häufte McCarthy Kippen und Krümel, Pappbecher, Münzen und anderen Müll.

„Auch das winzigste Element musste minutiös abgegossen und schwarz patiniert werden“,

dass hier dank der Experimentierfreude des Gründers und seines Teams auch für die extremsten Künstlerprojekte maßgeschneiderte Lösungen erarbeitet werden. Möglich ist das, weil um Lehnerts Gießerei herum im Lauf der Jahre weitere hoch spezialisierte Produktions- und Präsentationsorte entstanden, die in engem Austausch miteinander arbeiten. Dieses sich immer weiter ausdehnende Kreativlaboratorium wurde 2006 unter dem Dach der Stiftung Sitterwerk zusammengefasst. „Meine Vision ist“, erklärt Lehner, „ein Zentrum für Kunst- und Kulturwirtschaft aufzubauen, in dem man Kunst sowohl schaffen als auch produzieren, restaurieren, erforschen und vermitteln kann.“

Im Lauf der Jahre kamen ein Steinmetzatelier und eine Buchwerkstatt hinzu, anschließend ein Werkstoffarchiv, eine Kunstbibliothek, ein Atelierhaus und ein Fotolabor. Seit 2002 gehört auch das sogenannte Kesselhaus Josephsohn dazu, eine Art Galerie, Lager- und gleichzeitig Präsentationsraum für die Plastiken des 1920 geborenen Schweizer Bildhauers Hans Josephson. Seine monumentalen bauchigen Skulpturen mit ihren verwittert wirkenden, schrundigen Oberflächen stehen und liegen auf niedrigen Holzsockeln wie archaische Monolithe, unverrückbar massiv und gleichzeitig anmutig und grazil. „Er ist ein Solitär“, schwärmt Lehner, der mit dem Künstler seit

## „KNOW-HOW UND ATMOSPHÄRE SIND EINMALIG HIER“, FINDET SUBODH GUPTA

trag, ohne zu ahnen, wie viel mehr Zeit als geplant wir brauchen würden. Ganz zu schweigen von den Nerven.“

Felix Lehner, groß und dünn, volles schwarzes Haar, steht in der riesigen Haupthalle der Gießerei. 1983 hat er sie zunächst im Aargau gegründet, 1994 zog er mit inzwischen rund 40 Angestellten in das Areal einer ehemaligen Textilfärberei im Sittertal. Um ihn herum gießen Männer in Schutzanzügen mit Helmen und Schweißbrillen eine Schamottform mit flüssiger

erinnert sich Lehner. Gleichzeitig sollte die Skulptur mit ihren ins Monströse aufgeblasenen, pausbackigen Kinderköpfchen nach den Vorlagen der bayerischen Klosterfrau Berta Innocentia Hummel am Ende aussehen wie geteert, ein apokalyptisch pechschwarzes Wrack, Menetekel der Laster und Gemeinheiten der Welt.

Der weißbärtige Moralist McCarthy ist nicht der einzige Künstlerstar, der auf die Expertise der Kunstgießerei im idyllischen St. Gallener Sittertal vertraut. Längst hat sich herumgesprochen,



Harte Arbeit Mitarbeiter während der Entstehung von Paul McCarthys "Ship of Fools" in der Gießhalle



**Anspruch und Wirklichkeit** (obere Reihe, v. l. n. r.) Felix Lehner, Gründer von Kunstgießerei und Sitterwerk; Aufbau von Urs Fischers „Untitled (Lamp/Bear)“, 2005/2006, vor dem Museum Boijmans van Beuningen in Rotterdam. Das sieben Meter hohe Styropormodell wurde später in Bronze gegossen; Hans Josephsohn beurteilt im Kesselhaus den ersten Abguss einer Arbeit, die er vor 50 Jahren in Gips modelliert hatte. (untere Reihe, v. l. n. r.) Daniele Buetti bei der Entstehung von „Le Grand Rhume“, 2004; Arbeitsprozess an „Ship of Fools“ im Atelierhaus mit dem Künstler Paul McCarthy, unten links; (rechte Seite oben) bei der Arbeit an Subodh Guptas „Black and White“, 2009; (rechte Seite unten) Peter Fischli und David Weiss entwickeln im Atelierhaus des Sitterwerks ihr Werk „Ratte und Bär, Mobile“, 2009, das später im Palacio de Cristal (Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid) gezeigt wurde

Langem befreundet ist – nicht zuletzt, „weil er die Gießerei mit initiiert hat“. Heute betreut Lehner den Nachlass von Josephson und vertritt ihn gemeinsam mit der Galerie Hauser & Wirth.

Die Verbindungen zum mächtigen Familienclan sind eng, nicht wenige Künstler der Galerie, darunter der Schweizer Christoph Büchel, der Peruaner David Zink Yi und die indischen Stars Bharti Kher und Subodh Gupta, produzieren in der Gießerei und nutzen Ateliers und Bibliothek des Sitterwerks für ihre Studien. „Das Know-how und die Atmosphäre hier sind einmalig“, findet Gupta. „Es gibt sogar ein Hochgeschwindigkeits-Fräszentrum und einen Fräsroboter. Für meine Installation ‚Black and White‘ wurden damit zwei Deckenventilatoren in Polyurethanschaum gefräst, mit Epoxylaminat und Glasfaser laminiert und geschliffen und schließlich in Schwarz und Weiß gespritzt.“

Auf solche Sonderanfertigungen hat sich die Crew im Sittertal spezialisiert. Kein Wunsch, egal wie abwegig er zunächst klingen mag, bleibt unerfüllt. So entwickelten Lehner und seine Spezialisten für zwei Arbeiten von Kher, ein Schaukelpferd und sieben antike Globen, im Inneren verborgene mechanische Antriebskonstruktionen, dank derer die Objekte wie von Zauberhand schaukeln und sich drehen. Weil die Nachfrage von internationalen Künstlern wie Elmgreen & Dragset, Rudolf Stingel, Ugo Rondinone oder Urs Fischer groß ist, kooperiert Lehner seit 2005 mit einer Partnergießerei in Shanghai. „Deren Perfektion, Großplastiken in Bronze zu gießen, ist einfach unübertroffen.“

Sein größter Stolz jedoch ist die elegante Bibliothek mit ihrer schier endlosen, zweistöckigen Bücherwand. „Hier sehen Sie 30 000 Bände!“ Er breitet beide Arme aus. „Und das hier“, er

deutet auf den monumentalen Metallschubladenschrank auf der anderen Seite, „ist unser Werkstoffarchiv, in dem wir unzählige Materialproben und Muster dokumentieren.“ Der Clou im Bücherparadies sind intelligente Radio-Frequenz-Identifikation-Etiketten (RFID). Diese Funkchips mit allen bibliografischen Angaben in jedem Buchdeckel stehen über Radiowellen mit einem elektronischen Lese- und Schreibgerät in Verbindung. „So kann jedes Buch an jedem beliebigen Ort abgelegt werden und wird trotzdem sofort gefunden“, erklärt Lehner. „Jeder kann endlich assoziativ recherchieren.“

Dass das Pilotprojekt irgendwann große öffentliche Bibliotheken in Oasen intuitiver Forschung verwandelt, ist noch Zukunftsmusik. Im Sitterwerk spielt man sie bereits. A

Weitere Infos: [www.sitterwerk.ch](http://www.sitterwerk.ch); [www.kunstgiesserei.ch](http://www.kunstgiesserei.ch)

